

## **Wille, Bruno: Der Lenzwind stürmt dem Gutshof zu (1894)**

1     Der Lenzwind stürmt dem Gutshof zu  
2     Durch Zeilen schwanker Pappeln  
3     Und läßt auf braunem Ackerland  
4     Die Vogelscheuche zappeln.  
5     Am Pappelwege sitzt ein Strolch;  
6     Der knotet an einem Strick  
7     Und legt die Schlinge zur Probe  
8     Zerrend um sein Genick.  
  
9     »die hält! Ach wohl, nun kannst du gehn  
10    Aus dieser verdammten Welt.  
11    Nur schade, daß hier unterm Gurt  
12    Noch immer der Hunger bellt!  
13    O Schande, mit Bauchweh zu verrecken!  
14    Giebt Keiner den letzten Happen? --  
15    Vielleicht ist drüben im Hofe  
16    Bei den Knechten was zu erschnappen.« --  
  
17    Und müde humpelt die hungerfahle  
18    Dürre Lumpengestalt zum Gutshof,  
19    Drängt das Thor behutsam auf,  
20    Spähend vorgestreckt den Kopf ...  
21    Verdammt! Da steht der Gutsherr,  
22    Reitstieflig, zornrot das feiste Gesicht;  
23    Er pfeift dem Hunde gellend;  
24    Schon rennt das Vieh, die Zähne gefletscht ...  
25    Hastig zugeschlagen das Thor!  
26    Fort! mit schlitternden Knieen ...  
  
27    Fern hält der Arme zitternd, keuchend,  
28    Und schüttelt die Händeknochen:  
29    »warte nur! Was ein Sterbender flucht,  
30    Ist nicht in den Wind gesprochen.

31 Ihr Reichen rafft uns alles weg  
32 Und freßt es in den Magen,  
33 Und wollt uns selbst den Abfall  
34 Nicht gönnen zum Benagen?«

35 Wutglotzend, knirschend hastet er  
36 Auf braunes Ackerland  
37 Zur Vogelscheuche und zerreißt  
38 Ihr zundriges Gewand;  
39 Dem Holzgerippe zieht er an  
40 Den eignen Lumpenrock  
41 Und seinen schäbigen Filzhut  
42 Stülpt er über den Stock;

43 Und schaut sein Werk mit Grinsen an:  
44 »du dürres Lappenluder,  
45 Du gleichst fürwahr mir bis aufs Haar  
46 Als wie ein Zwilligsbruder.  
47 Das bin ich selbst! Nun kann ich  
48 Dem reichen Hunde trotzen  
49 Und, wenn mein Leib als Aas verwes't,  
50 Die Satten frech beglotzen.« –

51 Am Weg ein greiser Pappelbaum  
52 Mit niedrigem Geäst,  
53 Der hilft dem Strolch zu sich herauf  
54 Und hält die Schlinge fest:  
55 »hinein den Hals, du Menschenkind!  
56 Ich will dich treulich henken.  
57 Spring ab! Nun mag der tolle Wind  
58 Die zuckende Leiche schwenken.« — — —

59 Doch drüben auf dem Ackerland  
60 Da flattert des Toten Rock,  
61 Schüttelt die schlaffen Arme grimm

62 Und zerrt an seinem Stock;  
63 Er möchte würgelustig  
64 Zum Hals des Feindes zappeln ...  
65 Der Lenzwind aber wächst und heult  
66 Bedrohlich in den Pappeln.

(Textopus: Der Lenzwind stürmt dem Gutshof zu. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2519>